

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mt. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

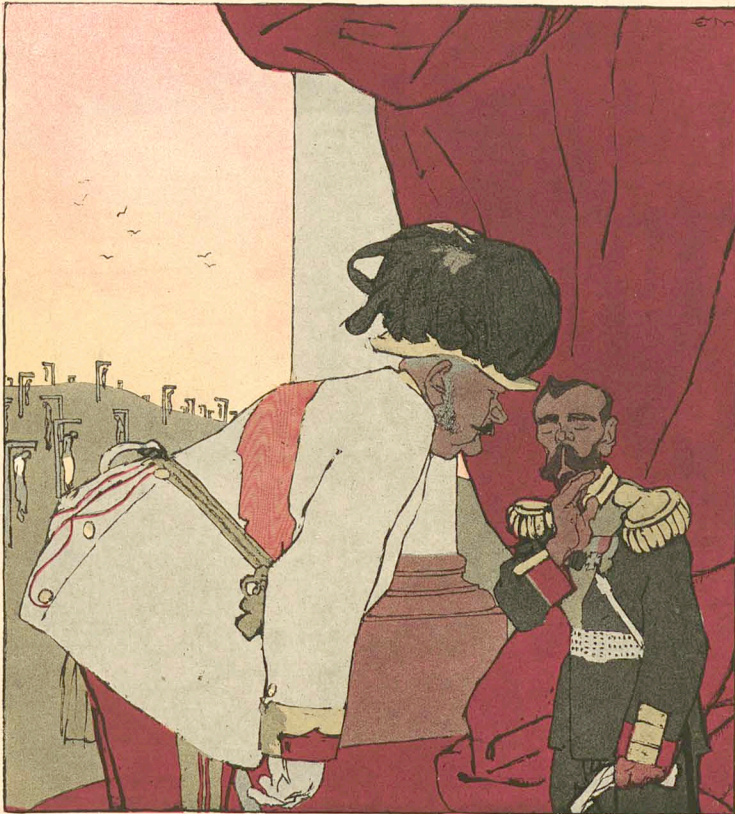
Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

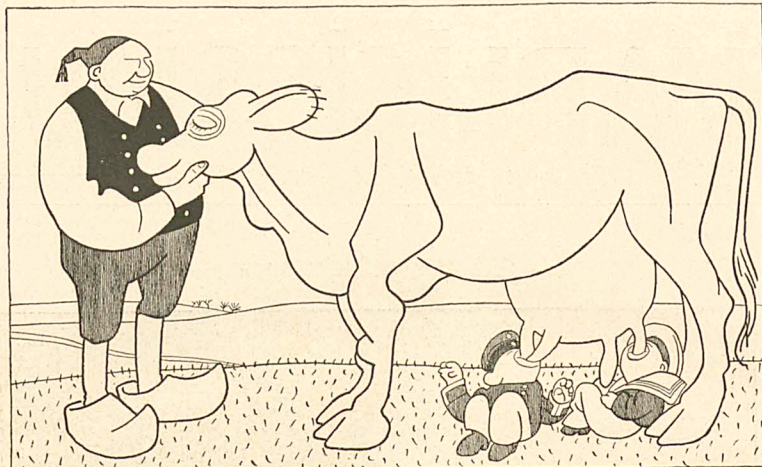
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

## Schutz vor Untertanen

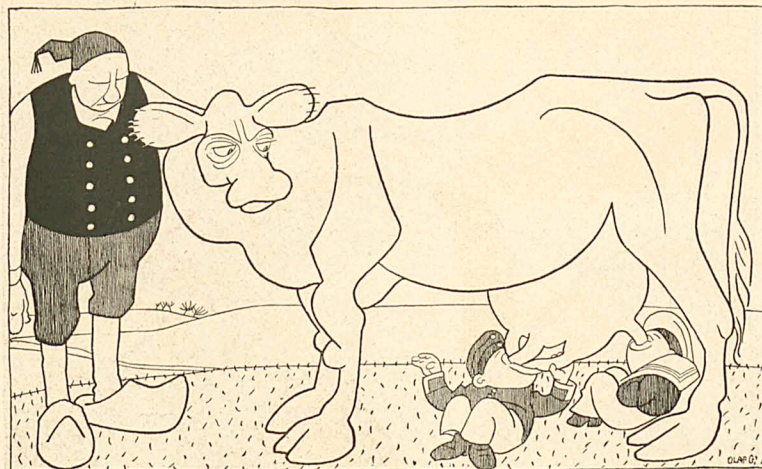
(Zeichnung von G. Töbner)



„Was zwingt eigentlich Ew. Majestät, gegen uns Oesterreicher Krieg führen zu wollen?“ — „Das will ich Ihnen im Vertrauen sagen: es gibt immer noch zu viele Russen.“



„So, du armes Viehchen, jetzt kriegst du ein wenig Kuh? das Marinebuebel braucht nicht mehr so viel.“



„Auiweh, jetzt nimmt der andere gleich drei ins Maul!“

### Jesuitendebatte

Der Fuchs stand vor dem Hühnerstall  
und merkte in der Winternacht,  
Die Einschlüßcher waren alle  
Zust feinstroegen zugemacht.

Da sing er jämmerlich zu klagen  
und bitterlich zu weinen an:  
Warum wollt ihr nur mich verjagen,  
Der euch doch nie ein Leids getan?

Ihr guten Hühner, hört die Bitte!  
Ihr seid so viele, ich allein —  
Der kleinste Flay in eurer Mitte  
Genügt, und ich will glücklich sein!

Das Federieh hat lang beraten  
und manches wohlberfahne Huhn  
Bermeinte, was sie früher taten,  
Das würden Fäufje immer tun.

Doch gab es viele ganz Gerechte,  
Die waren aus Prinzip dafür,  
Dah feinen aus dem Tiergefäufchte  
Verfchlossen bleibe ihre Tür.

Kaum war die weife Lat gefchehen,  
War von dem ganzen Hühnerhof  
Nichts mehr, als das Prinzip zu sehen  
und strallen und ein Federfchwof.

Der 641m17



Freiheit, Ehre, Vaterland!  
Ich wie hoch das Wort erklingen,  
Sind wie hell Klang es den Tungen  
Als der Zukunft Interfund!

Freiheit! Wer sie heute nennt?  
Küchentlich schweigen alle Stimmen,  
Unter Aische muß verglimmen,  
Was nicht mehr als Feuer brennt.



**Teufelische Vermahnung**

Er neigte sich vom rückwärts meinem Ohr und blies mir ein: „Du ungeratener Tor! Wasse beizigen, räche dich Schlag auf Schlag, Nähe die Zeit! Das Leben ist kurz wie ein Tag, Laß deine Feinde grimmig unter die Föhren. Gehe ins bahmisch und tiefen Coctein fischen! Denn jeder Lote ist ein Souverain! Und liebe nicht allgierst! Sei hart, sei faßl, Laß andre verlinken! Spare dein Gefühll! Denn die du liebst, wirst du vielleicht noch haßen. Wenn sie gleichmütig und schonigend dich verlassen. Denn jeder Lote ist so unbandbar! Vor allem aber betrachte verächtlich dein Ich. Denn: Solange du noch voll Eitelz und Beforgnis um dich Mit einem Namen gebrandmarkt die Erde befristest, Solange du nicht deine Seele ins Nichts ausstippest, Solange bist du ein Tier, das den Schlächter erwartet. Und weide das Glück, das singlich näher, die Qual. Sie härtet dich ab, die schleift dein Inn'res zu Staub, Sie schürt die Glut, daß die Flamme feucht und nützet und unerlöschliche Strafen für den unbrüderl: Aber das Glück — bricht dir kein schuldendes Herz!“

Wohltun Stamm

**Wagenpartie**

Von Peter Altmberg

Herr Dr. P. sagte vormittags zu mir: „Darf ich Sie für den Nachmittag zu einer Wagenpartie einladen in Ihren geliebten Ort, Müritzplatz?“ „Mitte sehr“, erwiderte ich. Nachmittags sagte der Hotelportier: „Soll ich Ihren Jagdwagen in den Wagen bringen, Herr Doktor?“ „Selbstverständlich, wegen dem Hund mach' ich ja Überhaupt nur den Ausflug.“ „Ich hätte lieber gebadet, er mache den Ausflug wegen dem andern Hund.“ Im Wagen sagte ich: „Sie, Herr Doktor, sind nicht mit zwei Plan ein.“ Darauf ich antwortete, daß der niedrigsten Spitze meines Vergnügens einen Etich in die Brust gab. Der Herr sagte: „Was tun Sie meinem armen Hund?“ Es ist ein echter englischer Pointer!“ Ich erwiderte, daß er jüwiel „Plog einnehme trotz allem. Wir famen an einem braunen Felde vorbei, begrenzt von tiefen grünen Buchenbäumen. Hier grasten fünf herrlich glänzende Fasanbühne. „Willy“, sagte der Herr zu seiner Jagdbühne, eine Widmung zu Wilhelmine, „Willy, da schau hin, Fasanen!“ Willy

schaute überall hin, nur nicht auf die vor ihm grauen Fasanbühne. Wahrscheinlich sagt man von diesen Viechern nicht „großen“, sondern irgend einen manierten Bageratrad. „Dieser Willy ist ein so feuriger Jagdhund“, sagte ich Herrn entschuldigend, daß ihn alles ablenkt. Geben Sie dort in der Ferne die Kräfte! Die tentt seine ganze Aufmerksamkeit auf sich, was von den Fasanen!“ Ich dachte: Er zählt den Wagen, er zählt den Wagen, er zählt den Wagen —. Wir fuhren an einamen Schmiedewerkeln vorbei, in welchen geschmiedet wurde, an Dostlagewerken, in denen Holz zerhackt wurde, an Mühlen, in denen gemüßelt, parben gemahlen wurde. Ich fühlte: Hier sollte ein Landverweilungsheim errichtet sein für die moderne reifere Jugend. Koedulation, wo man in der Natur selbst Einwohnungsunterricht genießen konnte während einer Spazierfahrt. Zum Beispiel eine feinste Wiese mit einem Graben liefert uns das so wichtige „Drainage-System“ spielend leicht kennen. Denn wenn die Fruchtbarkeit der Wiese sich in dem Graben ansammelt, so wird die Wiese sehr trocken. Eine Art von Wiesen-pot de chambre.“ Ich sagte dem Herrn Doktor, daß er, auch ohne ein echter englischer Pointer zu sein, im Wagen mich viel zu viel Plan einnehme, und ich ein nächstes Mal eine Einladung zu einer Wagenfahrt nur annehmen könne, falls er und sein Hund jüwiel bleiben. Er sagte, ich hätte rechtende Gründe und ich sei ein großer Künstler und Menschenkenner. Dies bestätigte ich. Im Müritzplatz angekommen, fragte uns der alte Ratficher, der schon 60 Jahre lang hier fuhr und die Gegenwart nicht kannte, aber ich in Verantwortung nächster Fragen über Vergnügen usw. nicht einlassen wollte, ob er „den Pfeffer“, eine Jagd verabreichen dürfe. Merkwürdigerweise fragierte die Waise dann bei der Verrechnung im „Café Gemmering“ als Kasse mit drei Stück Gogelbupf. Während dieser der „Fremdenleiter“, und ich behauptete, daß bei der Hinfahrt nachmittags, was der Landfischer einen „eigene, neuartigen, undfeinerebaren“ Reis vertrieb, den zu schäffern ich aber modernen Viechern überlassen muß. Indem alles im Nebel verschwamm, wurde es unsehend und unbedenklich. Wir sprachen nun über das Wesen der „Fremdenleiter“, und ich behauptete, daß mir eine noch so sehr geliebte und verehrte Frau durch die Bezahlung bereits eines Rathsgulds mit Reis momentan unympathisch würde. Er nannte mich infelischelichen „erzerrlich“, während ich es mehr auf „Lebenskunst“ zurückführen möchte. Beim Umfragen in unserem tiefsten Vergnügen sagte ich: „Willy“, es bleibt dabei, morgen einen Jagdwagen ohne Sie und Ihren edlen englischen Pointer — —. „Rein!“ erwiderte er kurz und bündig.

**Der brave Hauptmann**

Es hat einmal unser Herr Hauptmann gesagt, und ist noch unser Herr Canaille verjagt, sorg ich für Wein! Wir haben die braune Canaille verjagt. Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, hat mancher der Wein, der Wein? „geragt, Da hat er dem Hof den Sporn eingeklot und ist noch Viehra binuntergefegt. Viehra der Wein? Und hinter ihm drein unfer Kompanie, die hat getummt und gefiffen wie nie, was feiner mehr matt. Und als wir famen vor's Wirtshaus, da stand auch schon unser Herr Hauptmann da, es dampfte sein Blut. Der Wirt hat den Wefen brauher gestellt, wir waren jauchend die Herren der Welt mit dem Waul. Was soll'n wir nicht trinken und guten Wats sein? Das Leben ist kurz und genossen will's sein, das sage ich frei. Der weiß es, vielleicht schon am morgigen Tag verliert man uns drauhen im fanigen Grab, drei Schüsse, die schiefen man vorbei.“

oster Wäpste

**Eunha**

Von Ernst Wessgang Günter

Wir hatten im Segelboot auf dem Nil gefogt. Einmal brach das Steuer und wir mußten mit dem Dampfer zurück. Dabei gerieten wir in eine ungemein nette Zufallsgefahr hinein. Der bögere Mann mit dem gestrichelten Regenmantel erzählte: Damals also war ich Leiter einer der größten Segelplantagen auf Sumatra; in den Bergen oben, wissen Sie. Ein schöner, angenehmer Dienst folgte. Das man sich als Junge oft erträumt: absolute farbige Untergetebe, über die man ziemlich unbeschränkte Gewalt hat, ein Hofhaus ganz an der Grenze des Sterns, und dem es Nacht für Nacht mit tausend Stimmen blüht. Jagd, (sowie man will und auf was man will — man braucht nur zum Fenster hinauszusehen). Dann und wann ein ansehnlicher Besuchenfall, eine Schlinge im Netz oder ein Skorpion im Reetopf; kurz, ein Paradies für phantastische Leute. Selbst das Stimm ich für tropische Begriffe menschenideal. Ich hatte auch schon den ziemlich seltenen Entschluß gefogt, dauernd unten zu bleiben, mich irgendwo anzukaufen, sobald ich von meinem Ge-

hofft genügend viel erpahrt haben würde — da gefürcht das Größtliche. — Aber Sie sollen jetzt urteilen.

In den Tropen umfaßt der Saubalt jedes Weibes, der es sich nur irgendwie leisten kann, eine unglücklich große Anfertigung, die man selbst bequemer und dann sind auch die Leute wesentlich fauler als bei uns und lange nicht so vielfertig; jeder will nur seine ganz beschränkte Arbeit tun — sie haben eine Art Bureaukratie. Da ist einer, der die Wagen und Geschirre pußt, ein Pferdewärter — für höchstens zwei Pferde — ein Schmied, ein Metzger, ein Küchensjunge, auch zwei, ein Koch, ein Zimmer- und ein Tischbinder, und über allen thront ein Hausbesorger, der alles, er nennt sich beschreiben heißt, den Weibern beim Kochen und Waschen im ganzen, unter normalen Verhältnissen. Nun gut, ich hatte einen Malayen im Hause, der als halb-wildschieriger Durcheinander zu mir gekommen war und sich über die Beschäftigung bis zu einer Vertrauensstellung emporgearbeitet hatte. Einfach ein Frakturman, der Sterk. Gumpa hieß er. Sollte mir ein paar mal das Leben gerettet, wissen Sie. Dort unten macht man allerdings nicht so viel Aufhebens von solchen Sachen, es kommt zu häufig vor, natürlich. Aber er hatte sich schon außerordentlich umfassend benommen. Einmal geschah es, daß ich mich paar Durcheinander sah; da man aber nie recht weiß, was einen jenseits Schritt vom Tode beugen kann, nehm ich mich nicht an, das damals war er Küchensjunge, glaube ich — und lasse ihn den Apothekertuben tragen. Ich koste nicht gleich auf mein Bild, konnte etwas weiter ab, nämlich ein Vorderbein des Vorderbeins. Ich sah, er war das einmal gewiß tat — ein Paar allübliche Augen stieren mich an — seine zehn Schritte weg — ein frangerebter Herr. Ich sah die Schrotkorn in der Hand. Was hat der Herr, der Gumpa, anstalt dasvorennehmen? Sprang vor, drückt mir den Stutzen in die Hand, entwirrt, schäufertig, wackelt fort, stürzt sich auf mich. Wie gefogt, er hätte doch wollen, wegrennen und die Bestie ganz wild machen können. Doch nett, nicht? Na und dann ein paar so Schlangengeschichten; er fing sie mit der Hand — er hat sie fertigbringen können; mir war es immer fürchterlich ungemüßlich, wenn ich so ein giftiges Was im Zimmer wollte. Starz und gut. Gumpa war mir treu ergeben, die einen Malayen ein wahres Wunder. Und ich schätzte das auch sehr und schenkte ihn in jeder Weise aus. Er war so mein Leib- und Kammerdiener.

Nun kommt was Komisches; nämlich, ich kann keine Skorpionen leiden. Man hat doch dort so viel Skorpionen, ich an alle meine Skorpionen zu gehen, wenn man vertieft schlieflich fast jede Angst — die Skorpionen gingen mir ferngerade auf die Herzen. Natürlich nicht mit allen kleinen Jungen eine Skorpion einmal mit einer wunden Wundschicht gekniffen hatte. Ein paar von den Weibern habe ich gretulich demarrert, langsam gebraten, versetzt und so weiter. Eine Skorpionerin, ich weiß, aber ich kann mir nicht helfen.

In dem Garten vor dem Hause gab es ein paar Stränder, den betamischen Namen weiß ich nicht, man nennt sie Saffatzi, Crampentblume; die haben merkwürdige Blüten; ein dicker, reichlicher Korb, aus dem seltsame Staubfäden ragen; oben ein paar glatte Blütenblätter. Wenn die welken, dann fallen die Kelche zu Boden, der Wind weht sie in die Zimmer, und wenn man dann im Abenddämmerung und das Zeug auf dem Fußboden herumwirft, dann sieht es aus wie eine derbe Skorpion. Direkt deutlich! Ich hatte Gumpa tausendmal gesagt, er solle, bevor ich schlafen gehe, immer ausleeren, sonst — es gefahrlich, wenn ich schlafen gehe, wenn ich beim Eintreten den elastischen Ruck bekomme. Endlich wurde es mir zu dumm, ich kam von einem Teufel spät nach, ich kam, dann wieder eine Willen so Humengeweins im Zimmer und ging in der ersten Wut Gumpa mit der Weisheit eines berunter. Das ihn ins Gesicht getroffen, schreit's, er blüht's, er verdammt's, er verdammt's, er war nachher nicht ganz wohl, denn erens schämt man sich ja überhaupt, wenn man sich wegen einer Kleinigkeit so aus der Hand verliert — und dann ich mich der Herr einen Augenblick lang an, daß mir ganz anders wurde. Im nächsten Morgen schien alles vorbei — nur der Direktor von der Nachbarschaft, dem ich die Geschichte erzählte, warnte mich und sagte: Ein Malayen und eine Skobra verpassen Sie. — so ein ausgefallenes Sprichwort, wissen Sie.

Und vor ich den Kopf nach unten spieß — tutz darauf mußte ich den Menschen, den Gumpa, nochmals trünten. Eines Tages fällt mir draußen auf der Plantage ein Wadel auf, ganz lang, braun, isolant, Himmel, Säfte, ein Geflügel, den den Augen — eine Draht. Ich nehme sie mit ins Haus. Wie der Gumpa ins Zimmer kommt und das Wadel bei mir liegt, gibt's ihm einen Wis, er will sie bei der Hand, er will sie nicht weg und lacht mich dabei an. Dann fiert er wieder so verdammt zu mir her, böger noch und

stürzt erblich hinaus. Das Wadel sagte mir dann, er ist so ihr Viehdamm, wenn man das so nennen darf. Ich hatte natürlich keine Ahnung von seinen Tiefselten — und überhaupt. — Nach davon war nicht weiter die Rede und alles blieb beim alten. Dann kam das große Frühjahrsfest, im Nachbarchort vor mächtiger Betrieb, Weiserbeschörung, Zeremonien, lauter so heidnisch lauter. Meine ganz Dinnersicht nahm nicht ab — ich blieb mit Gumpa allein; der wollte nicht fort, sonst hätte ich ihn natürlich auch gehen lassen.

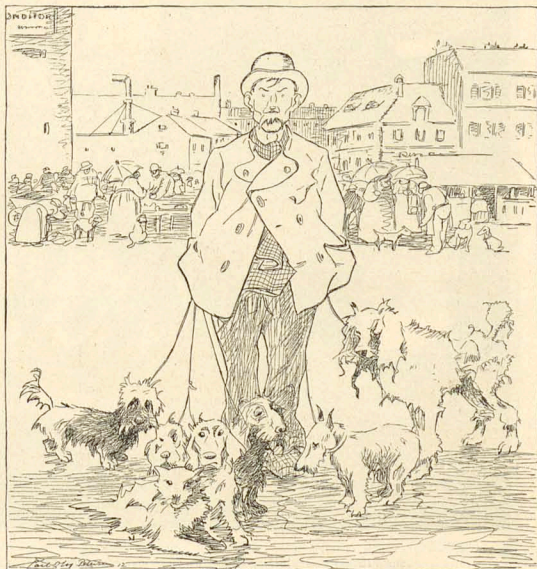
Ich schlief, wie immer um die Mittagzeit, bis Gumpa mit dem Bettrest kam und mich weckte. Ich setzte mich in den Schaufelstuh und schlürfte die erste Kaffe. Gumpa hand dabei. Natürlich, ich nahm gerade den letzten Schluck, heißt er ein geliebtes Laden aus — mir fällt die Schale aus der Hand vor Schreck, ich will ihn ansprechen, beschimpfen, prügeln — nichts; die Hände fluten mir herunter, ich bringe keinen Laut hervor. Ich blieb gehorcht mir mehr, ich bin am ganzen Körper gefesselt. Dabei kann ich vollkommen klar denken, alles um mich sehen und hören. Gumpa, der gelbe Teufel, tanzt vor mir herum wie besessen, mit allen Zeichen einer irrigen Freude. Ich versetze mich mit den Augen — endlich kriegt ich ihn gefast und heidet: Weißt du, Herr, was in dem See war? Offi! Erhebt nicht, du wirst nicht stehen, Herr, daran nicht. — Wieder das größte Verdammt. Eine gute Weibchen, der Saubere von Dahu-ca hat sie mir gefodert. Wer sie trinkt, der kann sich nicht mehr bewegen. Hand nicht, Fuß nicht, nichts. Nicht für immer — einen Tag oder zwei — mer weiß. Du hören tannst du fressen, füssen auch, nicht wahr, Herr? Du füllst das? — er sieht mir die Messerlippe unter den Dammengel der rechten Hand, die rechts auf meinem Hüfte liegt. Ein widerer Schmerz und ich kann nicht einmal mit den Wimpern zucken. Ja, Herr, warum hast du mich gefolgt, hier, weißt du noch? Und warum hast du Wohlfeile die Schöne zu dir genommen? Warum, warum? — Er faucht mir ins Gesicht, dann springt er fort, er ist dem Zimmer.

Ich bin allein in dem Schaufelstuh, ganz betäubt. Angst habe ich, glaube ich, nicht einmal gehabt,

damals noch nicht. Es war einfach wie ein Alpdruck und ich moartet auf das Gewissen. Gumpa trat wieder vor mich und hielt mir auf eine Spann Entfernung irgendwas vor's Gesicht; es war eine Sandblase von der feinen Art, unglücklich biederig und giftig. Er hielt sie zwischen Daumen und Zeigefinger, beim Öffnen; das war ein be-rühmter Griff. Ich sah deutlich die Giftsäure in den blauen Nadeln, sah die gelblichen Punkte arbeiten und hörte das witzende, halberstirnte Zischen. Und konnte mich nicht rühren. Da kam mir das Grauen und ich hatte ein Gefühl, als ob in meinem Kopf, in meinem Leib alles, mein ganzes Innere, in Dredung geriete, einfach in Dredung; ganz unregelmäßig, einmal schnell, einmal langsam. Zwischenwärt hatte ich noch Gedanken, die Geschichte mit den Crampentblumen fiel mir ein, der Direktor von der Nachbarschaft und was er gesagt hatte. Dann änderte es mir wieder im Kopf. „Sa, Ja, ja, ja...“ ganz lächerlich. Dann plötzlich, wie ein Wis, der Wind nach Ostung — nicht einmal Ostung, nein, es sollten nur Leute kommen, den Gumpa fassen und markieren, vor meinen Augen, wie ich die Skorpion gemartert hatte — geschändet, zerreißen — und ich wollte loslaufen. Gumpa jubelte. „Weißt du, was sein wird, Herr, weißt du es? Diese Skorpion wird dich töten. Nicht gleich, ob, nicht gleich. Wo wäre meine Freude? Gleich zu, Herr?“ Er zog ein Stück Schur an dem Hemmel, nahm das eine Ende zwischen die Zähne und band mit der linken eine feste, ange Schlinge, die er hart über den Schlangenkopf streifte. Dann ging er zum Fenster, wand immer mit der linken, die Schur ein paar mal um den Kiesel, hob irgend-etwas aus dem Mund und steckte es darüber; dann hielt er noch den Fensterladen auf, warf die Skorpion zu Boden und franso fort. Die Skorpion bäumte sich verzweifelt, doch sie hing fest an der Schur und konnte nicht fort. Gumpa gelte mir in die Ohren: „Gleich du, Herr, die Schur am Fensterriegel? Sie ist nicht getrunken, nur umgewandelt; und ich habe ein wenig Wachs darauf geschmiedet, gutes geßes Wachs.“ So hält sie fest. „Nun, Herr, die Sonne.“ Ein einer Stunde. (Schluß auf Seite 10.)

## Die Sonne bringt es an den Tag

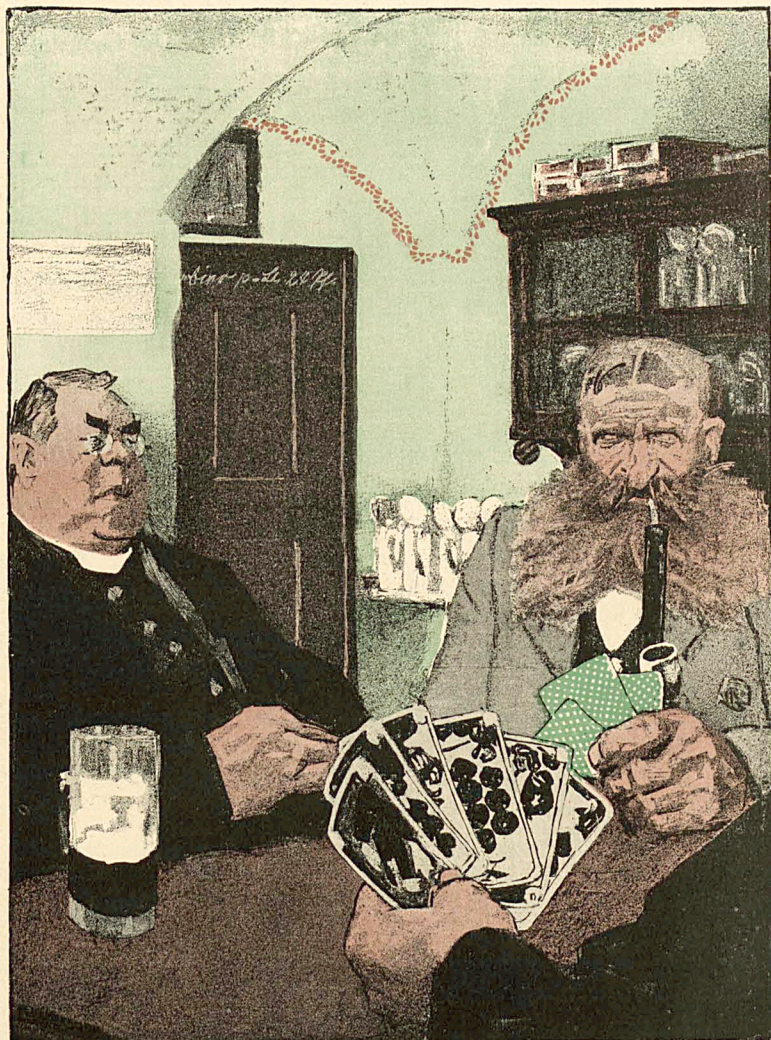
(Schickung von E. O. Petersen)



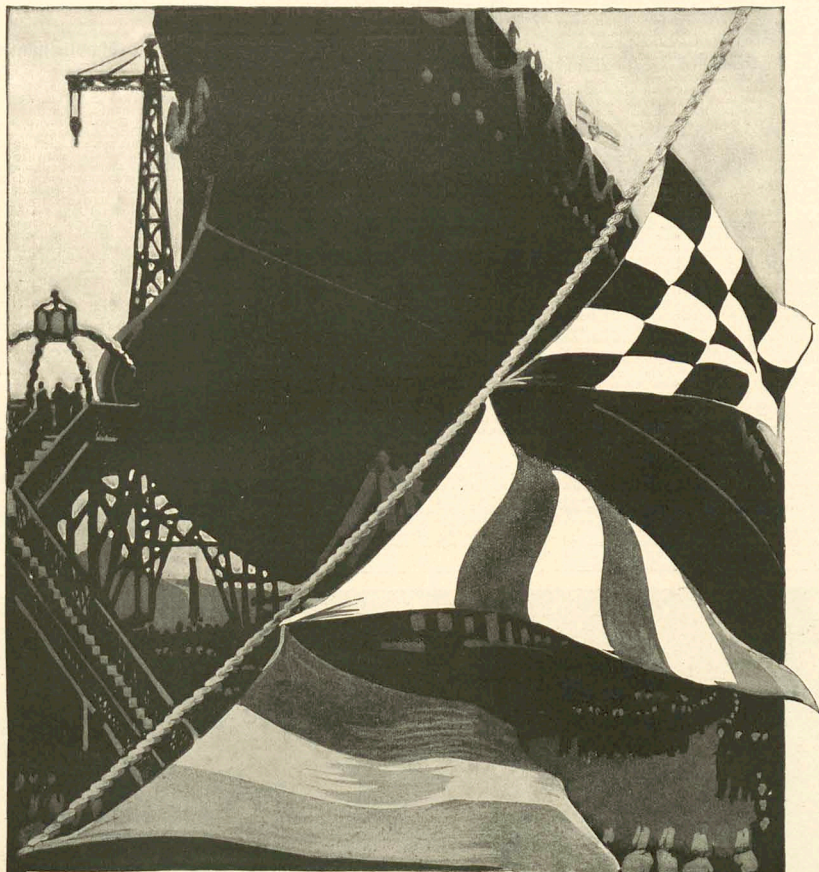
„Das is a schlechtes G'schäft, dats d' bei der Nacht Hund' fangst. Am Tag is 's do immer a Gans an andre Kaff'!“

# Ultimatum

(Zeichnung von G. G. G.)



„Stimmkreuzbomben, wenn e' jeh't no amal vergeb'n, Herr Pfarra, nachher laß i mi verbrenna!“



Auf Befehl Seiner Majestät taufe ich dich . . . . .

. . . . . und eine Sektflasche zerspringt klirrend an dem Bug des neuen Kriegsschiffes, das berufen ist, den Ruhm des deutschen Namens zu mehren. Nicht französischer Champagner darf es sein, der in solcher Festesstunde der deutschen Flotte die Weihe gibt, sondern

## **SÖHNLEIN RHEINGOLD**

die vaterländische Marke, die nach dem Urteile der berufensten Kenner dem französischen Erzeugnis gleichwertig ist und vor ihm den Vorzug hat, mit den Jahren an Qualität und an Bouquet noch zu gewinnen.

oder früher — später vielleicht — wird sie das Fenster treffen, dann wird das Wachs sämeln, die Schmir gelb und — und die kleine Schlange wird frei. Gleich, Herr, wie böse sie ist. Sie wird dich sicher beißen. Doch du bist zu weit fort — komm näher!“ Und er schob sich samt dem Schaufelbuckel bis auf einen halben Meter vor das Fenster, das heimliche Zutrittsgelocke bekam und wie toll herumtollte.

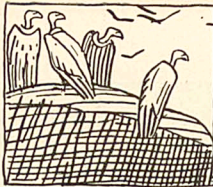
„Eine Stunde wird es dauern, Herr, vielleicht auch länger. Und wenn ich mich lange genug gefreut habe, vielleicht, Herr, vielleicht erlöse ich dich. So, Herr, schiß du!“ Und er hielt mir den kalten, scharfen Strich ins Gesicht und brühte leicht auf. Dann trat er hinter mich und ich sah und hörte nichts mehr von ihm.

Geben Sie, ich kann die Geschichte nie erzählen, ohne daß mich das furchtbare Entsetzen packt bei der bloßen Erinnerung. Da — wie ich sagte, heute noch, nach zehn Jahren! Freige war ich eigentlich nie — und dort unten war ich, wie gesagt, vollends abgestumpft worden, recht gleichgültig im Grunde gegen Vorgesetzte.

Das hatte der gelbe Schutl in auch bedacht, daß es mir wenig ausmachen würde, rasch und schmerzlos, durch einen Dolchstoß oder so, abgetan zu werden. Und hatte sich diese drollige Idee ausgedacht. Denken Sie doch bloß — ich fürchte, das vor mir auf dem Boden wistete das elende Vieh, raffelt mit den Schuppen über die Bretter, nicht, überhastet, nicht, zerrt an der Schmutz — und hinter mir, irgendwo, steht der Kerel von Campa, tut irgendwas und ich kann mich nicht rühren. Können Sie sich das vorstellen? Sie haben wohl von Warterreisen gehört, die Kerle werden festgebunden, gequast, geohant, geprügelt, was weiß ich — gut, aber, in Gottes Namen, die können doch mit den Schultern aus, mit den Beinen trampeln oder wenigstens brüllen, heulen. — Ich habe keine Meinung, keinen Laut. Das ist gräßlich. Ich fürchte auf die Strafe gaderet, wann die Sonne mein Fenster trifft — nun habe ich lieberhaft nach den Schattten in dem Blättergerire vor dem Fenster, wie sie wandern, langsam, langsam; die Sonne muß kalt da sein. Jedes noch so feine Geräusch trifft mich wie ein Keulenklack. Keine Wägligkeit, die entsetzliche Spannung im feinsten Zucken zu entladen. Jeder solche Wind blies ganz innerlich, ging mir alle Eingeweide mit einem Stoß in den Hals.

„Vor dem Fenster föhret ein Papagei — ein Mann, sehr frei, vier Schläge aus, bis der Putz endlich im Hinterkopf wieder wütend zu hämmern beginnt. Wenn es nur vorbei wäre — der Stiß der Gansdärlange tötet in dreißig bis vierzig Sekunden — neulich der Nebel — er war ganz aufstehend nahher — es ich auch so ausfinden werden —

Und davorhin, von Zeit zu Zeit, Campas Stimme, hinter mir; einmal nahe, einmal weit von. Einmal



schreit er, laut laut auf, daß es mich wie tausend Messer durchfährt. Dann fragt er wieder: „Wilst du das Ende, Herr, willst du, jetzt?“ Das, jetzt, geht er hinaus, daß ich im ersten Moment nicht weiß, ob er schon angekommen hat oder nicht. Wieder nichts.

Da fällt es wie Klebend in die Augen — die Sonne kommt. Und bei Gott, diesmal fühlte ich etwas wie Erlöfung; endlich! Doch gleich kommt das quälende Nagen wieder — wie lange dauert es noch, wird das Wachs gleich schmelzen? Die Schlange ist ruhiger, wohl müde, sie gert nicht mehr so. Wenn ich nur das Wachsflimmern sehen könnte — aber es ist unter dem Oriff verdeckt — Ah, Sie alle haben ja keine Ahnung, wie man am Leben hängt — wie verzweifelt man sich doch immer noch wehrt.

Da wird die Schlange nochmals lebendig, beginnt ihren Wirbelzug von neuem und diesmal, nein, ganz sicher — die Schmir gibt nach — oh, so ganz wenig nur, ein Gekacke. Ich sehe es, fühle es; — und dann —

Der unterbrach er sich und blinzte einer einfach und recht psychologisch gestellten Frau entgegen, die aus dem Speisefaal auf das Sonnenbed trat und auf uns zukam. Ohne viel Umstände ging sie auf den Seefarmer zu, sog ihn an der Hand hoch und sagte: „Wärchen, du mußt nun dein Pulver nehmen, komm!“ Damit führte sie ihn weg und er folgte ohne Widerstreben.

Wir sahen entsezt und konnten es nicht begreifen, warum uns das Ende dieser Geschichte vorenthalten wurde. Die Spannung war unerträglich. Da tauchte die biedere Frau wieder auf, alleine, und wandte sich entlaufend an die Gesellschaft: „Dat Äphen mein Mann wieder recht was Oranuschisches erzählt! Er ist nämlich nicht ganz richtig im Kopf. Denken Sie, er hat alle fünf-hundertzwanzig Nummern von der „Pinkerter-Gerie“ geschrieben, die seinen Direktorenmanne, liebe Wäde, einer; seit zehn Jahren. Und da spint er nun ein bißchen. Gorki ein feinstguter Mann, wirtlich —

Sie begann einige Tränen zu gerühren. Jemand jemand fragte: „War Ihr Mann in Sumatra?“ „3 Mo, er ist über Wien nie hinausgekommen. Das ist unsere erste Stelle — weil die „Pinkerter-Gerie“ so gut gekonnt hat. Und er hat's doch mit den Nieren.“ — „Wir leben in Gänsefärb.“ — „Bei der Ankunft in Kairo hat sich die nette Gesellschaft bißchen verlaufen.“

## Lieber Simplicitimus!

Es gibt im Griechischen zwei Verben, die einander sehr ähnlich sind, aber ganz verschiedene Bedeutung haben. Das eine heißt *stichein* (es heißt in „Abneamutismus“), das andere *egen* (heißt in „Nektar“). Diese beiden Verben wurden einst dem Dichter Dr. Christian Puttenteiler zum Verhängnis.

Dr. Puttenteiler hatte in der Sommerstunde immer seine unverschleihte Freude daran, uns mit besagter Züchtungsgebur der griechischen Sprache hineinzuqigen. Er war übrigens ein tüchtiger Schulmann, und sein Ruf erscholl bald so weit, daß man in einem Nachbarstaate auf ihn aufmerksam wurde und in ihm den geeigneten Nachfolger des eben verstorbenen Direktors zu A. vermutete. Nächst erlöste auch eines Tages ein fremder Schutler, um bei ihm in der Sommerstunde zu hospitieren und sich von seinen pädagogischen Fähigkeiten zu überzeugen. Alles ging vortrefflich, bis plötzlich irgendwo das gesuchte janusköpfige Verbum auftauchte.

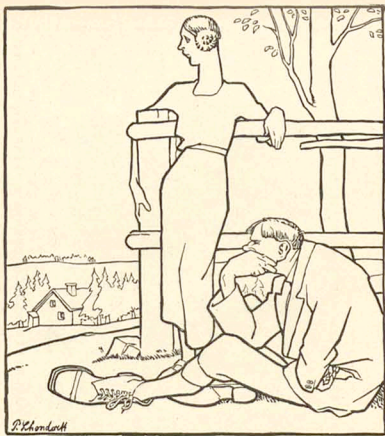
„Nun, was bedeutet das Wort hier?“ — „Der Drimaner Vofelmann, der gerade geschlafen hatte, fuhr empor und starrte Herrn Dr. Puttenteiler fassungslos an.“

Hinter Vofelmann stand der Schutler. Dem alten Herrn wurde menschlich ämumte, und er stüßerte ungedrbar vor sich hin: „Verakst! Panta rhei! Alles fliehet!“

„Stichein!“ antwortete nunnmehr Vofelmann laut und freistig. „Wo, ich konnte mir's doch gleich denken, daß die Schalkstrep das wieder dequaqulien würden! Gehen Sie hin!“

Herr Dr. Puttenteiler weiß heute noch nicht, warum seine Verurung auf den Vektorposten in A. unterblieben ist. Eine Dame will einige ihrer Grundstücke auf dem Canbe verkaufen. Sie legt sich deshalb mit einem herzt unanfälligen Unterhändler ins Benehmen, der sie zu den Verkaufverhandlungen auf einen bestimmten Tag bestellt. Vom Abendherbst ist nicht in die Stadt zurück, wohl aber findet ihr Gebn folgendes Telegramm von ihr vor: „Sabe neun Liebhaber gefanden. Welche derhalb heute nacht hier.“





## Der Meister

(Zeichnung von P. Schöndorf)

„Wunderbar, diese düstere  
Vorabendstimmung!“ —  
„Schweige! Das flüsst du  
ja doch nicht so gewaltig  
wie ich!“



### Bei vorzeitiger Nervenschwäche

hat sich das ärztlich empfohlene Filterzigaretten  
seit Jahren allgemein bewährt. Lieber Natur geniesse  
an allen Abenden, es enthält  
6000 mg. 150P 150P 250P x Monitor chemischer  
Prozessur Berlin SO 10

für  
die  
Lustigen

Um sich geistig  
und körperlich frisch  
und aufnahmefähig, und  
bei anstrengenden Sitzun-  
gen und Verhandlungen  
einen klaren Kopf zu er-  
halten, nimmt man 2 Stück

der echten  
**KOLA-**

Pastillen  
**Marke Dallmann**  
Schachtel 1 M. in Apotheken  
und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.



### KARGES-HAMMER

Handkloppelwerk  
Kammern  
Kleinfabrik  
Schneidwerk  
Schneidwerk  
Schneidwerk

### Familien-Wappen. \*

Beste Leber Sauce verkochen. Günstigste  
Nahrung (frucht u. l. — in Bismarckstr.)  
F. W. Becker, Breslau-Str., Strömte, 8.

### ✚ Korpulenz ✚

**Fettlöslichkeit**  
Besteht aus  
wird befähigt durch „Tennol“, Preis-  
gekrönt mit gold. Medaill. und Ehren-  
diplomen. Kein starkes Licht, keine stark-  
biten mehr, sondern schlanke, elegante  
Figuren. Keine Tüfte. Kein Weizenmehl. Kein  
Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel  
für zwei Körper, jedes gesunde Per-  
sonen. Keine Diät, keine Änderung der  
Lebensweise. Vorrätig. Wirkung. Paket  
2,50 M. fr. post. Postamt u. od. Nachh. Fabrik  
**D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 12,  
Königsplatz 10. Verkaufsstellen: Apotheken,  
Generaldepot u. Versand: Witte's Apo-  
theken, Berlin, Potsdamer Straße 64.

## Teppiche

Prachtstücke 5.—, 6.—, 10.—, 20.— bis  
800 Mk. Gardinen, Porzellan, Möbel-  
stoffe, Steppdecken etc. billigst im  
**Spezialhaus Berlin 158**  
Kalauerstr. 158  
gratis u. franco **Emil Lefevre**



Dank seiner hohen Nährkraft, seinem Wohl-  
geschmack und seiner leichten Verdaulich-  
keit ist VAN HOUTEN'S CACAO dem  
Körper zuträglicher als Kaffee oder Tee

für jeden Haushalt

Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne  
Frankatur pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.60 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die  
Lithographische, auf qualitativ ganz hervorragendem Papier hergestellte, kostet für das halbe Jahr 15 M. (bei direkter Zusendung in Rolle verpackt 19 M., im Ausland 22 M.). Für das ganze Jahr 30 M.  
(bei direkter Zusendung in Rolle 30 M. resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 H., pro Quartal K 4.60, mit direktem Postversand K 5.60. — Inserenten-Gebühren für die 3. Ausgabe  
Nosparrzelle 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.





### Das Inventarfrüß

(Schildung von Henry Ding)

„Sie, Herr Wirt, haben Sie keine Zahntoche?“ — „Ja, wissen S', mir hamm ich' oan a'habt; aber den ham d' Stadtleu' allweil darnach weggs'chmiss'n.“

Aerztlich überall empfohlen!

**Fast nikotinfrei**

Geschmack ohne jede Einbuße!



Sortim.-Kiste M. 10.— Diner cigarre 50 St. M. 9.— C. W. Schliebs & Co., Breslau S.

## Steckenpferd-Lilienmilch-Seife



## Der nackte Mensch

in der Kunst aller Zeiten und Völker  
von Dr. Wilhelm Hausenstein  
mit 700 grossen Bildern

darunter 70 Tafeln in Tonätzung, Gravüre und Farbendruck.  
Das Werk ist vollständig zum Preise von M. 30.—, gebd. in rotes Buckramleinen, zu beziehen.

Der nackte Mensch war seit jeher das bedeutungsvollste Thema aller bildenden Kunst. Auf jeder Kulturstufe hat der Mensch sein eigenes Bild geschaffen. Diese fast unüberschaubare Reihe von Kunstwerken zieht in gedrungener Uebersicht an dem Betrachter unseres Buches vorüber.  
Das Buch spiegelt damit auch zugleich den Wandel des Schönheitsideals. Kind, Mann u. Weib werden von immer neuen Völkern und immer neuen Künstlerpersönlichkeiten immer neu gesehen und gestaltet, von allen Seiten, in allen Stellungen und Bewegungen gezeigt.

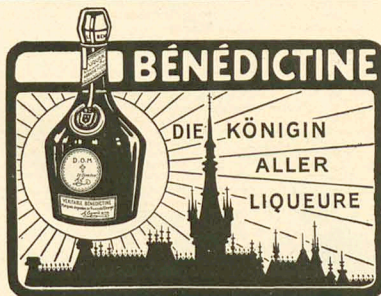


R. PIPER & CO., Verlag, MÜNCHEN, Römerstraße 1.

## A.W. FABER "CASTELL"

Die besten  
BLEISTIFTE · KOPIERSTIFTE  
TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE  
der Welt.

Auf Wunsch Prospekte



## NIZZA Palace Hôtel

1912 vollständig umgebaut.

Das Nizza Erholungsbath der Südtiroler Kur- und Sanitätsanstalt. Pflanzl. Wasser thermal. 60 Baderzimmer. Mässige Preise. W. Meyer.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Eimplicifimus“ beziehen zu wollen.



# Lily Braun

## DE LIEBESBRIEFE DER MARQUISE

Umfschlag, Einband und Titelblatt von WALTER TIEMANN  
Zwanzigstes Tausend

Geheftet 5 Mark, gebunden in Leinen 6 Mark 50 Pf.

Liehaber-Ausgabe auf Zanders-Bütten, das Titelblatt in Kupfer gefochten, in handgefertigten Lederbänden 10 Mark

**Die Zeit, Wien:** Ein Buch, amüßlich, spannend und zugleich ein historisch wertvolles Dokument. In der geistigen Provinz des Forchtums ist Lily Braun eine kundige Führerin. Eine Kennerin und Könnerin. Die Zeitchilderei ist der Kern, dem das Werk entspringt. Schon ist der Hosen geknöpft, der mit schärfstem Pfeil das Herz einer stolzen Gesellschaft durchbohren soll. Alle führenden Geister, von den Enzyklopädisten, von Voltaire, Rousseau bis zu Casaglio herunter, sitzen in dem Roman an uns vorüber. Eine große, glänzende Revue aller Sensationen, aller Errungenschaften und Ideen jener Epoche. Selbst über die geringfügigsten Zeitercheinungen erfährt die feinsinnige Änterin genaue Bescheid. Sie kennt alle Anekdoten, kennt die funkulenden Witze, oft zynisch freche, die die Psyche der Zeit wieder spiegeln.

**Berliner Tageblatt:** Unter der Hand ihres von den Problemen der Gegenwart fast aufgerissenen Talents formt sich das politische und soziale Chaos der Zeit des fechtenden Ludwig ohne die geringe Gewalttätigkeit zu einer Maske, hinter der das Fieberlager unserer Zeit lauert.

**Peter Lloyd, Budapest:** Nur höchste didaktische Geltungskraft konnte diese Briefe formen, die uns hundertfach glauben machen, sie hätten einmal gelebt, geteumt, in ihnen noch der wechselnde Herzschlag der Prinzen und Grafen, Beaumarchais', des Kardinals Princes Louis Rohan und der dunkel-fürsire Sinn des kleinen bühnen Revolutionärs Lucien Gaillard.

**Leipziger Zeitung:** Wir dürfen nach alledem auch dieses neueste Buch von Lily Braun als ein höchst wertvolle Bereicherung unserer Literatur bezeichnen.

**Völkische Zeitung, Berlin:** Lily Braun hat uns in den „Liebesbriefen der Marquise ein Werk gebildet, das mit Bedeutung auch gefällig sei. D. h. es ist sehr gefällig. Aber es ist auch sehr bedeutend. Denn außer dem von feinem Stoffe gebotenen, aus feinem Stil natürlich erschwenden Charme besitzt es geistige Eigenheiten, die es zu einem kulturhistorischen Werk ersten Ranges stempeln. Vielleicht hat die Dichterin Lily Braun doch eine gefährliche Rivalin in — der Denkerin Lily Braun? Beiden aber gebührt Dank.

**Hamburger Fremdenblatt:** Diese Briefe, die ein Heer begehrtester Anbeter an die bezaubernde Gräfin Delphine Montois gerichtet hat, find ein Stück französischer Sitten-geschichte, die find aber auch — rein literarisch betrachtet — ein Werk von hohem poetischen Reize, ein Buch vollendetster Grazie und Artigkeit.

**Das freie Volk, Berlin:** Das Merkwürdige vielleicht aber ist, daß dieses Werk, in dem jedes Ereignis und jedes Datum der strengsten geschichtlichen Nachprüfung stand-halte, ohne alle Abficht einen aktuellen Charakter beifert: von der Fülle von Geist und dem künstlerischen Zauber abgesehen, der das ausschließliche Eigentum des acht-zehnten Jahrhunderts geblieben ist, zeigen sich verblöfende Ähnlichkeiten jener Zeit mit unserer Gegenwart.

**Nord und Süd, Berlin:** In diese Zeit und Sphäre führen uns diese Briefe, deren rein ästhetischer Genuß entzündlich ist. Von allen Zeitercheinungen auf politischen, auf geistigen und gesellschaftlichem Gebiet gehen sie authentische Kunde und find so in allem lösenden, lösenden Anmut zugleich, eine zuverlässige Quelle der Zeitchilderei. Liebt man diese Briefe, so lernt man weiterhin erkennen, daß nur eine ungemein ge-fähigte Hand sie so künstlerisch fein und zugleich fadlich klug und geschichtlich geredet verteilen und zu einem abgerundeten Kunst zusammenfassen konnte, wie Lily Braun es getan.

**Das literarische Echo, Berlin:** Mir erscheint es, daß es hier weniger die Seele eines Einzelbilds, das man mit Namen und Wappen nennt, entgegenfchlägt, als der volle Atem einer Zeit, einer Zeit, die uns immer von neuem unabweislich lödt. Und das ist vielleicht mehr!

**Oesterz. Frauen-Rundschau:** Es hat Melodie und Persönlichkeit, Wärme und jene Eleganz des Geistes, die nur ganz harmonischen Persönlichkeiten eigen ist. Aber dieses Buch ist noch mehr: es ist eines der amulanteiten Zeit-Spiegelbilder, dem es an dem ersten Hintergrund nicht fehlt.

**National-Zeitung, Basel:** Wirklich ein Buch, das man Menschen mit reiferem Ver-ständnis auf Wärme empfinden kann.

**Neue Badische Landes-Zeitung, Mannheim:** Geift und Witz, balanziert von einer ungewöhnlichen Anmut, machen es zu einer angenehmen unterhaltenden Lektüre. Ein ungewöhnlicher würdiger historischer Blick, vereint mit der kräftigsten Geltungskraft, halten das Geschehene auch in der Erinnerung fest und geben ihm feinen eigenen Wert.

**Schwäbischer Merkur, Stuttgart:** Es ist von besonderem Reiz, so fehen, wie sich aus den Briefen in indirekter Spiegelung der Lebenslauf der Marquise entwickelt und wie dieses Einzelne mit den großen Geschehnissen einer gährenden Zeit verbunden ist. Als ein besonderer Vorzug des inneren Buds darf noch der glänzende Stil be-zeichnet werden, in dem es geschrieben ist.

**Straßburger Post:** Wundervolle Bilder und Kontraste vom Leben der untersten und

der obersten Zehtausend, vom Frieden der eifässlichen Adelsburgen und dem raufdenen Jubel und Trubel des Hoflebens in Versailles werden in den Briefen an die Marquise entrollt. Die Ideen und Strömungen der Buche bewegen und wilderigen Zeit werden in einer durch die Briefform des Werkes bedingten aphoristischen Weise wie in Facetten aufgeföhren. Man ficht glühend nur die Zepfel des bläutroten Gewandes der Revolution durch die prunkvollen Dekorationen der Rokokozeit lugen. Das gibt dem Buch einen eigenartigen Reiz. Bekanntes und Altes wird durch die Art der Ein-wicklung unter neue Reflexion geföhlt und gibt neue Sensationen und Emotionen.

**Rigar Tageblatt:** Aber jetzt ist ein Buch erschienen, das reiflos alles gibt, was die Erzählung aus anderer Zeit, was der historische Roman geben muß. Und das find »Die Liebesbriefe der Marquise« von Lily Braun. Es ist fhad, daß man über ein wirklich idones Buch gar nicht so sehr viel, oder wenigstens nicht genug zu fagen weiß, was man über immer wieder zu dem Epitomen »idone« zurückkehren muß. Damit ist ein etwas gefagt, was schwer zu überbieten ist. In Lily Braun Buch ist Vollendung, Feininnigkeit und füllreicher was die Aufgabe nicht zu lösen.

**Hannoverscher Courier:** Das Kolort, in das dieser epistolare Liebesroman getaucht ist, ist verblüffend echt; die Nachahmung des blumenreichen, überfchwelgenden, von Galanteien überquellenden Briefstils der Zeit ist derart meisterhaft, daß man bisweilen an eine Mykifikation der Mykifikation glauben und die Briefe für echt halten möchte. Mit großem Gekick wird die spannende Handlung von der Schilderung der politischen und gefellfchaftlichen Ereignisse durchföhrt. Die charakteristischsten Typen der Zeit, ein Beaumarchais, Kardinal Rohan, Casaglio, die Enzyklopädisten, das Königs-haus wie die amourensen Frauen treten ungemein lebendig hervor.

**Leipziger Neueste Nachrichten:** Ein köstliches Buch! Ein Buch für Liebende, die nicht vergeffen können, und die der Alltag trennt. Es ist ein entzündendes Buch! Es ist so viel Typisches darinnen, das das Leben der modernen Frau vor Augen führt, ihre fpielende Anmut, ihre so sie bemühten Verreher, von denen sie das Leben, das sie selbst nicht sieht, erzählt bekommt. Der Roman ist in Briefen und dennoch kein langweiliges Dilettantenfchulz, sondern Kunst und heißes Leben.

**Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin:** Im ganzen bilden die Briefe ein fesselndes Bild aus einer Zeit, die, so oft sie schon erzählend und dramatisch dargestellt wurde, doch immer wieder unter Interesse erregt.

**Nürnberg Zeitung:** Ein Buch voll von Rokokoformung, voll vom Duft jenes Zeitalters, das für uns heute in eine Wolke von Zärtlichkeit und Liebesstimmung geföhlt ist.

**Witfen und Leben, Zürich:** Dem klugen Frauen von der Liebe fprechen, dann gibt es hinzuzuhören, denn in wenn uralten Wechfelgängen ist ihre Stimme die führende. So ist es denn nicht verweudenlich, daß Lily Braun dieses Buch gedriehet hat, in dem das ganze Salzte der Maria kunftlich fagert immer und immer wiederkehrt, und ebenso das wenig überfahrend ist es, daß daraus ein feines, tiefklügendes Lied geworden ist, das den ganzen, ganzvollen Horizont jener Epoche in sich birgt — jener Zeit, da das Leben der Vornehmen zur Liebe geworden war und der tiefste Sinn des Seins im Ausstrahlen der überrollen Schalen, die das Leben bet, erkannt wurde.

**Das literarische Deutsch-Oesterreich, Wien:** Neben solchen Büchern verfaßt der Durchfchnitt des Tages, das es eine Frau ist, die uns dieselben beföhrt, wird wohl alle, die unter Hinweis auf die vielen unbedeutenden Erzeugnisse des weiblichen Litteraturgebiets vielleicht begreiflicherweile von der Inferiorität der Frau als Dichterin fprechen, in ihrem Urteil irremachen. Es war wohl die Schädlich, daß Lily Braun so männlich ausfieh. Nicht, daß sie als Weib geboren wurde, sondern daß sie wie ein Mann ihr Leben, ihr freies Denken und Schaffen fih erkämpfte; das ist es, was ihr selbst und ihren Werken den Stempel ihrer hervorragenden Persönlichkeit aufdrückt.

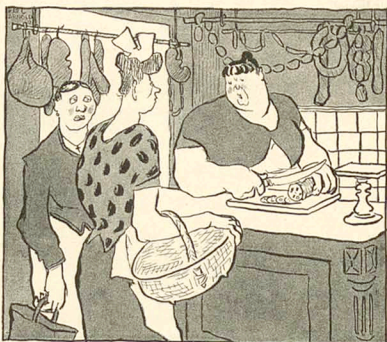
**Neue badische Schutzzeitung, Mannheim:** Das ist ihr Menschenbild, während um die Welt erbt unter dem Jammer der Menschheit, der sie anfacht, während mit fchwerten Tritten die große Revolution flammt heranraucht. So erfüllt ihn durch vor-verhältnismäßig die Menschenbildlichkeit, während Kanoenenorden dampf grollend bald und Gekickten von Vätern entzündend werden. So Epitomen des weitgeföhnten dunklen Augen der kleinen Marquise ihr Menschenbildlichkeit, während um sie taufend fieber, hungerrnde, fanatisch glühende und halberfollte Augen bilden. Mehr noch als das! Menschenbildlichkeit weht aus dem wunderfingigen Buche und zwifden der fchwülen französischen Atmosphäre ein frischer Zug deutlicher Luft aus dem Elfaß herüber, ein frauer Blick deutlichen Geistes, der aus den blauen Augen des Prinzen leuchtet, ein inniges Flämmen dieses Herzens in der Liebe der Marquise. Und noch heute, nach mehr als hundert Jahren, ist dieses heilige Leben noch nicht geföhren: es pulst in den Liebesbriefen der Marquise, es fließt aus dem Päckchen vergilbter Blätter. Sie sind mehr wert, als ihre toten Schätze, denn in ihnen klopft das Herz der Marquise.

**Zeitchrift für Jugenderschierung, Zürich:** Ein Werk in originellster Geltung, voll Blut und Leben und kulturgeschichtlicher Bedeutung hat uns mit diesem Buche Lily Braun gegeben. Es ist die Krone ihrer Schöpfungen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom  
Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

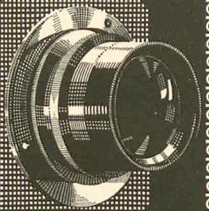
# Die Grenze

(Zeichnung von Kurt Arnold)



„Sind Sie zufrieden mit unserm Aufschnitt, Cabriere Gnädige?“ — „Wee, Gnädige! Gnädige jagt ma' de' erst von sechs Zimmern an!“

# ZEISS TESSARE



1:3.5 1:4.5 1:6.3

Unerreicht

für Portrait, Moment, Landschaft  
Zu beziehen zu Originalpreisen  
durch photographische Geschäfte

BERLIN  
HAMBURG  
LONDON  
MALLAND

PARIS  
ST.PETERSBURG  
TOKIO  
WIEN

Prospekt **zu** kostenfrei

Salamanderstiefel  
befriedigen  
in jeder Hinsicht



# SALAMANDER

Schuhfabr. m. b. H. Berlin, Zentrale: W. 8 Friedrichstrasse 182  
Wien-Paris-Brüssel-Amsterdam-Rotterdam-Basel-Zürich

Einheitspreis M.12'50 Luxusausführung M.16'50

## Fordern Sie Musterbuch S



KARLSBADER

## BECHERBITTER

IST SEIT ÜBER 100 JAHREN  
DER BESTE MAGENLIKÖR!



## Der neue Kunstdruck-Katalog mit 224 Abbildungen

ist gegen Einsendung von 50 Pf. (auch in Briefmarken) von allen Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen oder direkt von

ALBERT LANGEN, Verlag, MÜNCHEN-S



### Markensammler?

Dann wollen Sie sicher  
besten auch meine Preisliste  
bestell. W. Gollasch,  
Hamburg-Blankenb. 55.

### Briefmarken

15.000 verschiedene farbige gest. etc. und Böhlfarben wertvolle auf Verlangen zur Auswahl  
100 versch. engl. Colonien 1,50  
50 franz. 1,50  
2. Wska. Berlin, Preussische 27 h

### Briefmarken

Preisliste gratis in England  
100 versch. engl. Colonien 1,50  
50 franz. 1,50  
2. Wska. Berlin, Preussische 27 h

### Briefmarkensammler!!

Preisliste gratis u. froh. melde  
große Illustr. Satzpreisliste  
u. Gollasch'sche Briefe in H.  
Carl Kreitz, Königswinter 45 u. Rh

### Echte Briefmarken

sehr billig. Preisliste  
gratis in England  
100 versch. engl. Colonien 1,50  
50 franz. 1,50  
2. Wska. Berlin, Preussische 27 h

### Die schließungen

Prospekt N. 2. fr. versch. 50 Pf.  
Bode & Co., London W. Fulham Rd 17

### 2-10 M.

Preisliste gratis. —  
Adressenverlag Joh. H. Schultz, Köln 196

### Dr. Kohn's

### Yohimbin-Tabletten

Flacon  
2 20 50 100 Tabl.  
N. 4. — 9. — 16. —

berühmte Kollagenpräparat in verschiedenen  
München: Schützen-, Sonnen- u. Ludwigs-  
Apoth. St. Ann-Apoth; Nürnberg: Kol-  
reuth-Apoth.; Berlin: Heilmittel-Apoth., Fata-  
laner-Apoth.; Victoria-Apoth.; Friedric-  
hter, H. Brauns; Neuköllner-Apoth.;  
Cassel: Jäger-Apoth.; Köln: Apoth. z.  
gold. Kr. u. Hirsch; Düsseldorf: Bienen-  
hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u.  
Zentral-Apoth.; Halle: Loh-Apoth.; Ham-  
burg: Internationale Apoth. u. Apoth.; Mün-  
ch. F. lies; Hannover: Hirsch-Apoth.; Königs-  
berg: P. C. Kautsch; Leipzig: Europa-  
Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.;  
Mann: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-  
apoth.; Stuttgart: Hirsch-Apoth.;  
Südwestfalen-Apoth.; Zürich: Victoria-  
apoth. und Urin-Apoth.; Budapest: Vi-  
tarul-Apoth.; Wien IX: Apoth. z. österr.  
Währingstr. 14; Prag: Adam's Apoth.  
Dr. F. Ritz Kohn, München 212/00.  
!! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Kohn“ !!

Perhydrol-Mundwasser ist ein unerreichtes  
Mund-Kosmetikum. Reichhaltige Sauerstoff-  
Entwickelung ist sein Hauptvorzug. Es destil-  
liert die Mundhöhle hecstigt süßen Geruch, konserviert  
und bleicht die Zähne und ist absolut unbedenklich, da dar-  
aus frei von Säuren und Salzen. Erfüllend in allen Apo-  
theken, Drogerien und Parfümerien.  
Alleinige Fabrikanten:  
**Krewel & Co., G. m. b. H.,**  
Chemische Fabrik, Köln a. Rh.

# PERHYDROL- MUNDWASSER

# DREI EIGENSCHAFTEN



einfach  
sicher  
haltbar

zeichnen die abnehmbare

# CONTINENTAL-FELGE

vor allen andern aus.

Die Montage ist das Werk eines Augenblicks. Jede Reifenpanne ist in wenigen Minuten behoben. Kleine Defekte läßt man nicht mehr groß werden, da jeder schadhafte Reifen im Nu ausgewechselt werden kann. Je nach Wetter fährt man flache oder Gleitschutzreifen. Der Hohlraum unter der Felge vermindert die Erhitzung des Reifens. Diese Vorzüge sichern einen sparsamen Reifenverbrauch. Auch Sie sollten nicht versäumen, Ihren Wagen mit unserer Felge auszurüsten zu lassen. Nehmen Sie die jetzige Zeit wahr.

Räderumbau in 3 bis 5 Tagen.

Verlangen Sie Offerte unter Angabe Ihrer Reifengrößen.



Continental- Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.



## Armes Luder!

(Zeichnung von W. Dabrowski)



„Ach Gott, seitdem der arme Kerl unter Kuratel ist, nagt er mit einem Fuß am Hungertuch und mit dem andern appelliert er an die Wohlherzigkeit seiner Familie!“

Stets auf der Höhe sind



**Herz**  
Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

**NEU**

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkennlich an diesem Zeichen



auf der Sohle

# Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch den von dem Direktor der Berliner Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegebenen, tausendfach bewährten Fernkurs für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.

Nach unserer erprobten Methode kann sich jeder unter Garantie zu einem logischen, unerschrockenen, zum freien, einflussreichen Redner und fesselnden, interessanten Geistescharakter ausbilden. Redefertigkeit und Menschenschein werden radikal beseitigt und das nach unserer Methode gesuchte Gedächtnis erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter.

Ob Sie in öffentlichen Versammlungen als Vortragender oder Diskussionsredner, im Verein oder bei gesellschaftlichen Anlässen sprechen, ob Sie Tischenreden halten, oder durch längere Ausführungen Ihre Überzeugung, Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflussreich reden können.

Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Broschüre gratis von der

**Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 380, Potsdamerstr. 123b.**

## Wie urteilt man über Brechts Redekunst?


Herr Chefredakteur G.: Durch Ihre „Höhere Denk- und Redekunst“ ist es mir möglich gemacht worden, selbst stundenlange Vorträge frei zu halten und mir dadurch eine angenehme Position in der Gesellschaft zu erringen. Aus diesem Grunde werde ich auch nie verfehlen, Ihr Werk bei jeder schicklichen Gelegenheit in meinem Bekanntenkreis weiter zu empfehlen.

Herr Professor M.: Ein wahrer Katechismus auch für den Berufenden genügt Ihr Werk totalitätlich zu den interessantesten, besten Lehrwerken. Meiner ständige Empfehlung gewachsen möge Ihnen bei weitem, welcher großen Wert ich auf die Verbreitung Ihres Werkes lege.

Herr Kaufmann H.: Als bedeutendstes Merkmal meines Fortschritts im Studium der freien Rede kann ich die Tatsache erwidern, daß ich bereits in öffentlicher Versammlung fast eine Stunde mit Eindruck gesprochen habe.

**Studenten-**

Mützen, Hünder, Bierstiefel, Pfeifen, Fechtmägen, Wappensteinen, bot. Kränze, Würdbar, S. Sted. Utensil-Fabrik, Illustr. Katalog gratis u. fr.



**Jedermann muß lesen:**

Wie ich mich selbst wieder jung machte im Alter von sechzig Jahren ober: Was ist Heiligtums?

Von S. Hinder (1900) 21. u. 40 Jahren war mein Alter nicht, wie jetzt. Warum? Ich bin in einem heiligen Heiligtums-Buch, die Welt gemäß den Wissenschaften, aber auch mehr bevolgt mit jenen bekannten 1900 Heiligtums-Buch, wie ich mit 40 Jahren beim Verfall war, so lebte ich bei 20. Wie er schon Zustand befragte mit Jugendkraft und Quantität zu bekommen, bis ich fast und die billige Verleiher zu erfüllen.

Dieses Einzelne Jahrbuch aber hat bei 100 Seiten, wie man schon weiß und nicht. Dr. Starling (1900) 21. u. 40 Jahren: Wie er beschreibt, wie ich selbst bei Verleiher bei Heiligtums (1. u. 2. u. 3.)

Hof-Verlag Edmund Demme, Leipzig.



**Kessler & Sekel**

O. C. Kessler & Co. Königl. Hofl. Esslingen

**VERFASSER**

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. können wir, zwecks Unterhaltung eines vorläufigen Vorschlags hinsichtlich Publikation Ihres Werkes, sich mit uns in Verbindung setzen.

MODERNE VERLAGSBUREAU  
CURT WIGAND, 21/22 Johann Georgstrasse  
BERLIN-HALENSE

**Seromar**  
Erstklassige Metallkammerze

**Seroplan**  
Erstklassiger Doppelverglas

**Seroplast**  
Erstklassiges Präzisionsverglas

Musikergläser Auslieferung  
Aussergewöhnlich preiswürdig

Günstige Zahlungsbedingungen

Preisliste auch über andere Kammerze usw. kostenfrei

**G. Rüdenberg jun.**  
Hannover und Wien

# März

Gegründet von Albert Langen und Ludwig Thoma  
Geleitet seit 1. Januar von Wilhelm Herzog

Aus dem Inhalt der ersten sechs Hefte des neuen Jahrgangs:

- Ludwig Thoma: Gedächtnis
- Thomas Mann: Der Elkerri
- Ferdinand Hodler: Lieber die Kunst
- Conrad Haußmann: Riberlen-Wälder
- Adolf Müller: Die heilige Stimmfrage
- Wilhelm Herzog: Unsere Fünfjahresfrage
- Rene Schickel: Ein Mann spricht zum Volk; Janus
- Karl Czupry: Die Wiener Wahnidee
- Engelbert Pernerstorfer: Das Ende der Türkei - und Österreich?
- Robert Engelbert Gedding: Kaiser Wilhelm II. und die Demokratie
- Ludwig Hartay: Der Kampf um Erfolg
- Ludwig Thoma: Wapen im Jahre 1813
- Albert Schoma: Paris; Vincennes-Berlin
- Friedrich Otto: Traunfahrt, Verbrechen und Wahlergebnisse

Die nächsten Hefte werden Beiträge bringen von Woodrow Wilson, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika („Nur Literatur“), von Maurice Maeterlinck („Die Seelenwanderung“), von Ludwig Thoma, Kurt Hamjun, Catharina Odwyn, Carl Sentz, Albert Thomas (Paris), Conrad Haußmann, Emil Ludwig (Richard Wagners Pro-romo-Theorie), René Schickel, Franz Werfel.

Die „Kgl. bayerische Staatszeitung“ frohlockt: „Der März“ in Österreich verboten.“

Die „Münchener Post“: „Gewaltige Staatszerstörung. Wien, 12. Febr. Das Ministerium des Innern hat bei in München erscheinenden periodischen Druckschriften „März“ das Verbot für Österreich entzogen. Das ist eine Quittung für den Aufschwung, den die Wochenchrift „März“ unter ihrer neuen Redaktion gewonnen hat.“

Der „März“ erscheint wöchentlich

Das Abonnement kostet vierteljährlich 6 Mark Einzelne Hefte 50 Pfennig

Zu haben und zu bestellen in allen Buchhandlungen oder direkt beim „März“-Verlag, G. m. b. H., München - 8





# BURGEFF



ist und bleibt der beste deutsche Sekt!  
Wer Qualität will-trinkt, BURGEFF'

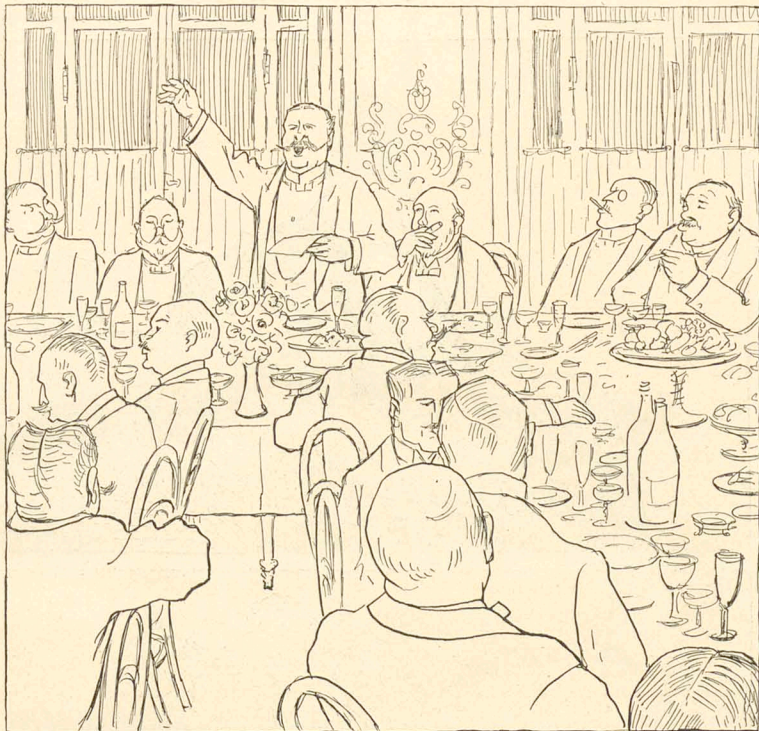
Wir haben in der Champagne gewaltige Quantitäten des Ausnahme-Jahrgangs 1911 zu nie gekannt hohen Preisen gekauft, um unseren Freunden wieder auf lange hinaus in hervorragender Qualität Burgeff Jubiläums-Cuvée Burgeff Extra-Cuvée Burgeff Grün zu sichern.

## LAGERRÄUME

21266 □ m — 8½ Morgen — über 2 ha. Zur Besichtigung unserer Anlagen, einer unterirdischen Kellerstadt mit ihrem Riesenspeicher, laden wir ergebenst nach Hochheim ein.

# Beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Meine Herren, danken wir dem Kanzler dafür, daß er uns eine neue Wehrevorlage angekündigt hat. Heute können wir ihm nur unsere spontane Begeisterung ausdrücken. Morgen lassen Sie uns dann überlegen, wem wir für die Kosten aufkommen lassen wollen.“

## Die Buschmänner

In der lieben, alten, vertrauten Birksumanage  
 Eheftattaliert sie wieder wie die Daberröfche.  
 Sie find in corpore warm beftimmen gewest  
 Und haben famliche Fragen und noch fünf andre gelöst,  
 Als die patentierten wahren Satobe totius mundi,  
 Derr W. d. N. Dertel lit lieber an impotentia coeundi,  
 Inndem daß deneilsen durch vorerries harte Ananfrunahme  
 Die blühende Kraft feiner Sprache abhanden fame,  
 Coust aber war die Schöfe auß allerbeste gelunges:  
 Sie find der Regierung bierritribunneilsen ins Nützig gefprungen,  
 Sie haben fo Tuden wie Sagen ungestalten verftandigen,  
 Sie haben mannhafit für Gott und das bellige Dertormonnie gerungen,  
 Sie haben lebend den Landwörter — fagen wir — angefangen  
 Und find dann tief in die Nüffel der Großstadt eingedrungen.  
 Kurzum, meine Damen und Herren, verleben Sie mich nicht schief!  
 Man benahm sich da wieder einmal in jeder Beziehung konterentio.  
 Rasatöste

## Über — Herr Kreisarzt ...!

Die Polizei hat in Dreußen befanntlich das Recht, „nicht ganz normal“ veranlagte Menschen, die den Verdöbern unangenehm find, als gemeingefährlich zu bezeichnen und an die städtischen Anstalten zu überweisen. Redlich wohlgeitlich hat das fo: ein Polizeibeamter „hört“ den Kreisarzt und verfügt nach dessen Outaaten das Weiteres. Der Berliner Fabrikant Ernst F. wurde auf Grund des folgenden Kreisarzt-Gutachtens interniert:  
 „F. ist heute nach dem Polizeigehörtsam fittiert, weil er, der als geistkränkt ersehen, sich mit einem Wittgefuß an Sr. Maje-

stät gemandt hat ... Da Sr. Majeität der Kaiser Gegenstand feiner Phantasien ist, muß F. als gemeingefährlich erachtet und seine Hinderbringung in einer geschlossenen Anstalt als notwendig bezeichet werden.“  
 Die patriotischen Dichter Deutschlands — wie überhaupt alle phantasievollen Untertanen Sr. Majeität — dürften sich hiernach mit Recht beunruhigt fühlen. Emmett

## Sachsenadel

König Friedrich August von Sachsen hat unlängst — als erster Monarch Europas — offiziell ein Varietö befocht. Von den Darbietungen eines Schlangennehmens angezert, ging der König noch einen Schritt weiter: er ließ sich — natürlich nicht im Varietö — einen Vortrag über Ministerverantwortlichkeit halten. Diese Vorgänge erweckten in Dreußen einiges Befremden. Venüthliche Gemüter waren die Frage auf: Was geht in Sachsen vor? ... Nun hat König Friedrich August — als erster deutscher Bundesfürst — seinem Volke den bürgereichen Adel verliehen. Bürgerliche Sachsen, die sich nicht für den rüstigen Adel eignen, aber trotzdem Verdienste um das Vaterland aufweisen, können vom Minister die Erlaubnis zur Führung eines Wappens erhalten. Das ist als Ausgleich für das gefaltene Volksschulgesetz mehr, als man füglich erdauern dürfte. Fortgeschrittene Politiker Sachsens weißsagen

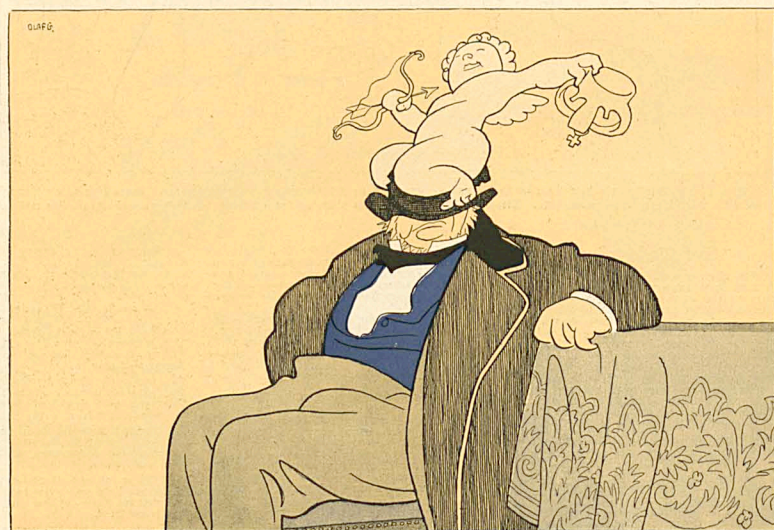
den Anbruch einer neuen liberalen Ära.  
 In Dreußen ist man befürtigt. Nun weiß man, was in Sachsen vorgeht. Emmett

## Der hohe Landwirt

Der Kaiser hat in diesen Wochen Dem deutschen Volk den Star gestochen, Als welcher unmanierlich war — Kurzum: ein Star!  
 Dies schwärzliche Gebild der Schande Dieht: Zeurung in dem deutschen Lande Und waente nicht, wenn man's beifchwor. Da nahm Er's vor.  
 Als Landwirt stand er unter feinen Kollegen auf den Sollernbetten Und sprach mit Schöcherstand und Schwurung Vom guten Dung.  
 Auch ließ er von dem altvertrauten Major von Sebu was verlaunen; Der hielt die Karre auf dem Stier Aus jedem Dred.  
 Nach diefen, was wir hier vernommen, Ist Weisheit zum Schluß gekommen: Der Volkebedarf wird mit Effert Von uns gededt!  
 Die edlen Herrn vom starken Schinken Freut auch ein Spruch mit fargen Winken; Er Wirrtlichstetrieb erregt sich schnell Durational. Peter Scher

# Im Schmollwinkel

(Zeichnungen von O. Gutfraun)



Sie Welt! — Sie Amor!